

Straßburg statt Straubenhardt. Europawahl am 26. Mai 2019.

Einzelfälle in Serie

Letzten Dezember besuchte ich den Straßburger Weihnachtsmarkt. Die Zugänge wurden kontrolliert, Polizisten mit Maschinenpistolen patrouillierten. Wenige Tage später dann das Attentat mit elf zum Teil schwer Verletzten und fünf Toten, exekutiert mit Schusswaffe und Messer.

Bei früheren Anschlägen waren wir noch Charlie „Je suis Charlie“ (Charlie Hebdo, elf Tote), wurde das Brandenburger Tor in den Farben der französischen Trikolore blau, weiß und rot beleuchtet (Bataclan etc., 130 Tote). Oder der britische Union Jack darauf projiziert (Westminster, fünf Tote). Inzwischen gehen Politik und Medien schnellstmöglich zur Tagesordnung über:

Ein Pressesprecher spult routinemäßig das Betroffenheits-Programm ab, ermahnt uns, ja keine voreiligen Schlüsse zu ziehen, bevor der bedauerliche Einzelfall restlos aufgeklärt ist. Für den Pressesprecher selbst gilt das nicht, er weiß sofort, womit die mörderische Tat garantiert nichts zu tun hat und wen wir keinesfalls unter Generalverdacht stellen dürfen. Besonders wichtig ist, dass wir unsere Lebensweise beibehalten, denn sonst hätten die Terroristen gewonnen, sagen uns die, die im gepanzerten Fahrzeug sitzen und von Leibwächtern eskortiert werden. Wenn jedoch aus Sicherheitsgründen Veranstaltungen abgesagt oder gar nicht mehr durchgeführt werden, wenn das abgewirtschaftete Berlin für 2½ Millionen Euro den Breitscheidplatz (12 Tote) zur Glühweinfestung aufrüstet, ist offensichtlich, wer gewonnen hat und unser Handeln diktiert.

Wird der Täter dann gefasst, werden wir damit beruhigt, dass er bereits polizeibekannt ist, da schon früher polizeilich in Erscheinung getreten. Üblicherweise ein verwirrter Einzeltäter mit psychischen Problemen. Am besten nicht mehr darüber reden, weil solche Einzelfälle nur den Falschen in die Hände spielen und von denen instrumentalisiert werden. Und überhaupt, die Bürger mit ihren eingebildeten diffusen Ängsten sollten sich nicht so viele Gedanken machen. Sonst merken die noch, dass Vorurteile, die immer wieder bestätigt werden, gar keine sind.

Um der Frage nach Ursache und Schuld auszuweichen tun die Meinungsmacher so, als ob es sich um unabwendbare Naturkatastrophen handelt. Das Gemetzel ist kein Naturereignis. Die Toten und Verletzten sind Opfer einer seit Jahren, teilweise seit Jahrzehnten falschen Politik.

In der Schule habe ich einst gelernt, dass die Medien als vierte Gewalt die Politik kritisch begleitet bzw. kontrolliert. Wenn das (noch) so wäre, müssten die Medien Fragen aufwerfen wie:

- Was sind die Gemeinsamkeiten dieser Verbrechen, welches die immer gleichen Handlungsmuster, welchen kulturellen oder sonstigen Hintergrund haben die Täter zumeist?
- Wie bereichernd sind Gäste, die ihre Gastgeber massakrieren? Warum sind die so naiv?
- Woran kranken Mitmenschen, die blutrote Exzesse als bunt verklären?
- Es gab Terrorakte in Madrid (191 Tote), Nizza, Paris, London, Berlin, aber nicht in Prag oder Budapest. Was machen die osteuropäischen Länder besser als die im Westen?

Eine ehrliche Analyse, aussprechen, was ohnehin viele ahnen, wäre ein erster Schritt. Doch die Medien betreiben Hofberichterstattung und plappern die Sprüche genau der Politiker nach, die diese Probleme mit verursacht haben und denen zusehends die Kontrolle entgleitet.

Auch die Weihnachtsmärkte in Baden-Baden und Karlsruhe hatten sogenannte „Merkel-Poller“ aufgestellt: Beton-Klötze, die verhindern sollen, dass die Besucher von verwirrten LKW-Fahrern plattgemacht werden wie lästige Fliegen. Wie Straßburg gezeigt hat, reine Symbol-Politik.

Die EU, also die Europäische Union, achtet auf den Schutz der Bevölkerung. Wenn das nächste Mal ein LKW die Menschenmenge auf der Promenade von Nizza durchpflügt (86 Tote), wird die erste und wichtigste Frage lauten: Hatte der LKW eine EU-konforme Feinstaub-Plakette?